Der Schulnaturschutztag [Teil 1]

Autor(en): **Herzog, S.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-532084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Olten, 28. Juni 1928 Nr. 26 14. Jahrgang

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule": Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag

Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Der Schulnaturschutztag — Die Schulpause — Die sexuelle Aufklärung — Schulnachrichten — Krankenkasse — Bücherschau — **Beilage:** Mittelschule Nr. 4 (hist. Ausgabe)

Tit. Schweiz. Landesbibliothek Bern.

Der Schulnaturschutztag

Begründung und Vorschläge zur Durchführung.

Von Dr. S. J. Herzog, Zug.

In der modernen Zeit, in welcher Kohle, Oel, Wasserkraft und Elektrizität immer neue Triumphe feiern, bedrängt ein gewisser rücksichtsloser Fortschritt der selbstherrlichen Technik, verbunden mit beispielloser Selbstsucht und krassem Materialismus, mehr und mehr das Leben in all seinen Erscheinungsformen. Mit bewaffneter Hand sucht der sog. Zivilisierte die ursprünglichen Völkerschaften weiter Gebiete auszurotten, mit Hilfe von Flugmaschine, Radio und den furchtbarsten Mordwerkzeugen schlachtet man die freilebenden Geschlechter aller Großtiere ab, aus grenzenloser Vergnügungs- und Gewinnsucht, ja sogar unter dem Vorwand von wissenschaftlicher Forschung und Volksbildung werden grausame Jagden veranstaltet und Tierquälereien raffiniertester Art begangen. Land-, Forst- und Fischwirtschaft verlangen und besorgen aus begreiflichen Gründen mancherorts die Ausrottung von vielen Pflanzen und Tieren, die sie nicht als kostbare Zierden von Acker, Wald und See schätzen und leider nicht als notwendige Glieder im Wunder des Naturgetriebes zu würdigen wissen. Endlich legt man die zerstörende Hand unter dem Deckmantel moderner Anforderungen der Industrie auch an die herrlichsten Landschaftsbilder der Erde und an die Kronzeugen ihrer wechselvollen Geschichte. Interessante und seltene Pflanzenarten werden Opfer einer sinn- und geistlosen Sammel- oder Zerstörungssucht, und selbst der tote Stein, den Jahrtausende oder Jahrmillionen verschont haben, muß heute gesprengt oder in Trümmer zerschlagen werden.

Mit tiefem Bedauern haben einsichtsvolle, wohlgesinnte Männer aller Länder und Nationen die schrecklichen Verwüstungen wahrgenommen und sich zu Vereinigungen zusammengeschlossen, um mit aller Kraft zu erhalten, was noch zu retten ist. So gründeten auch uneigennützige Naturfreunde unseres lieben Heimatlandes den schweizerischen Bund für Naturschutz. Dieser will all die Naturschönheiten, die unser Land noch zieren, überall und zu jeder Zeit kraftvoll schützen und schirmen, sodaß vorzüglich unsere liebe Tier- und Blumenwelt in ungeschmälertem Reichtum erhalten bleibe.

Ausgehend von dem Erfahrungssatz: „Wer die Jugend gewinnt, dem gehört die Zukunft," trachtet der schweizerische Naturschutzbund von jeher darnach, auch die Schule für seine Ideen und Bestrebungen zu interessieren. Die maßgebenden Kreise sind davon überzeugt, daß durch die begeisterte Mitarbeit der Jungen höchst wertvolle Erfolge erzielt werden können. Die ganze Bewegung gewinnt dadurch eine breitere Grundlage, empfängt neue Impulse und sichert sich eine vielversprechende Zukunft. — Bereits im Jahre 1906 wies der Botaniker Dr. Hermann Christ, wohl als erster auf Schweizerboden, in einer Ferienbetrachtung an die Lehrerschaft auf die Gefahren hin, welche anläßlich der sich immer mehrenden Ausflüge unserer schönen Blumenwelt drohen. Bald traten unter den schweizerischen Pädagogen zahlreiche begeisterte Anhänger und Verteidiger der Naturschutzidee auf den Plan.

An Lehrertagen, Schulsynoden und Fachlehrer-

konferenzen wurde die Frage des Naturschutzes immer eingehender und allseitiger besprochen. Die zahlreichen Erörterungen kristallisierten zunächst in der Forderung, daß künftig nicht allein in der Naturkunde, sondern auch in allen andern Schulfächern, wo sich passende Gelegenheit dazu biete, Belehrungen über Naturschutz eingestreut werden sollen. Damit wurde gewiß da und dort viel erreicht. Lehrer des Deutschen, der Mathematik, der Geographie und des Zeichnens haben durchschlagende Beweise geliefert, wie leicht der gestellten Forderung nachgelebt werden kann. Allein, wenn der Naturschutzgedanke mit seiner vollen Kraft auf die Gesamtheit der Jugend einwirken soll, braucht es eine gewisse Konzentration der einschlägigen Belehrungen. Die Schülerschaft muß von Zeit zu Zeit in zusammenhängender, übersichtlicher und besonders eindringlicher Weise über die Hauptpunkte der Naturschutzbewegung orientiert und für das Schöne und Ideale derselben begeistert werden. Dazu dienen nun in vorzüglicher Weise Schultage, die ganz und gar dazu verwendet werden, die Erkenntnis, Hochachtung und Liebe zu fördern, welche der Mensch allen seinen Mitgeschöpfen schuldig ist. Solche Schulnaturschutztage sind nebstdem auch sehr geeignet, um empfangene Belehrungen nach Möglichkeit mit vereinten Kräften in die gute Tat umzusetzen. Am 31. Mai 1912 ging die Untere Realschule Basel mit dem leuchtenden Beispiel voran und veranstaltete den ersten Naturschutztag auf Schweizerboden. Rezitationen, Vorträge, Belehrungen am Waldrand, Wiesengrund, Acker, Fluß und Bach, Picknick, Spiele und Vaterlandslieder füllten den größten Teil des Tages aus. Ueber das Resultat urteilt Herr Rektor Dr. Werder folgendermaßen: „Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß mit einem Male Dauerndes gewonnen sei, so steht doch außer Zweifel: Die Gewissen wurden geweckt, die Augen wurden geöffnet, wo vorher nichts gesehen wurde; und ein weiteres ist zweifellos: Die Anregungen, welche die Schülerschaft mit diesem Tag erhalten, bleiben nicht auf den engen Kreis beschränkt. Die Jugend wird — erfreuliche Beweise liegen vor — in der ihr zukommenden Art für den Gedanken Propaganda machen, daß das Leben in der Natur nicht ruchlos angetastet und unbedenklich vernichtet werden dürfe."

Man hoffte, bald weitere Naturschutzfeste feiern zu können, aber da kam der böse Weltkrieg, und an ihn reihten sich die schweren Nachkriegsjahre. Erst im Jahre 1925 rafften sich die Naturfreunde wieder auf, und zwar diesmal im Herzen der Schweiz, im Lande des Tell. Mit der ihnen eigenen Energie veranstalteten die Urner am 5. Oktober des genannten Jahres den zweiten Naturschutztag in der Schweiz. Der Berichterstatter, Herr Max Oechslin von Altdorf, schreibt darüber u. a.: „Wir traten vor die Urner-Jugend mit kleinen Schriftchen, die vom Naturschutz erzählten, mit Flugblättern, die in Wort und Bild diese verborgenen Reize der Natur erwähnen, und mit Heften, die Heimatschutz fordern und zeigen und sagen, was das ist: Heimatland, Heimaterde! Am 5. Oktober 1925 erzählten in allen urnerischen Schulstuben der Lehrer und die Lehrerin von diesen Naturdingen und daß sie alle im einzelnen und gemeinsam Naturschützer werden sollen. Und alle trugen ein Flugblatt mit nach Hause und zeigten es dem Vater, der, ob er wollte oder nicht, einen Blick hinein tat und das Wort sich festprägte: Naturschutz! . . .

Dem Beispiel der Urner folgten die Luzerner. Im Mai 1927 feierten alle Schulen des Kantons Luzern ihren ersten Tag für Natur- und Heimatschutz.

Am Ende des Jahres 1927 beschloß sodann der Schweizerische Bund für Naturschutz in Verbindung mit andern gleichgesinnten Vereinigungen, pro 1928 einen Werktag für Natur und Heimat für alle Schulen der Schweiz vorzuschlagen. Die genannten Gesellschaften gelangten mit einem entsprechenden Gesuch an alle kantonalen Erziehungsdirektionen und veröffentlichten eine Flugschrift „An die Erzieher unseres Volkes". In dieser werden einige Gründe für die Abhaltung des ersten Schweizerischen Naturschutztages vorgelegt. Wir lesen da u. a.:

„Was den verantwortungsvollen Beruf des Lehrers heute mehr denn je erschwert, sind alle jene Einflüsse und Begleiterscheinungen der veräußerlichten Lebensführung unserer Tage: die Lockerung der Bande zum Elternhaus und der Ehrerbietung gegenüber dem Alter und dem Althergebrachten. Wohin muß dies schließlich führen? Wohl kaum einer glücklichen Zukunft entgegen. An warnenden Vorzeichen fehlt es in unseren Tagen nicht; Pflicht der Schule ist es darum, der Gefahr mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu steuern, durch Pflege und Förderung aller guten Anlagen das jugendliche Gemüt zur Güte, zu selbstloser Liebe, Ritterlichkeit gegenüber dem Schwachen und Wehrlosen und zu wahrer Lebensfreude zu führen."

Diesen schönen Ausführungen mögen noch einige Stellen aus einem prächtigen Aufsatz von Dr. E. Riggenbach in den Schweizerischen Blättern für Naturschutz angefügt werden. Er schreibt über den erzieherischen Wert des Naturschutzes: „Man ist sich längst bewußt, daß die Erziehung der Jugend zur Naturliebe ein wesentliches Moment der Gemütsbildung darstellt . . . Naturschutz weist den Menschen auf Güte, Milde und Gerechtigkeit hin, heißt Achtung haben vor allem Lebendigen und bringt ihn mit der Natur in ein inniges Verhältnis. Tiere und

Pflanzen sind unsere „minderen Brüder", die wir achten und lieben sollen." Durch die Erziehung der Jugend zu einer würdigen Einstellung gegenüber der Natur erwirbt sich die Schule gewiß ein höheres Verdienst als durch das Belasten des kindlichen Gedächtnisses mit einem Uebermaß von trockenem Wissensstoff. Mehr Erziehen als Dozieren, mehr Charakterbildung als Gelehrsamkeit, mehr Gefühlspflege als Verstandesbildung, das sind bekanntlich Forderungen, welche von modernen Kennern und Freunden des Volkes immer lauter betont werden. Wollen wir diese wohlgemeinten Stimmen beherzigen, so dürfen wir an der herrlichen Gelegenheit, den Goldfaden gemütsbildender Belehrungen über Naturschutz ins lebensvolle Getriebe der Schule hineinzuflechten, nicht achtlos vorübergehen. Eine Schule fürs Leben muß jede passende Gelegenheit zu idealer Herzensbildung mit Freude begrüßen, und eine solche Möglichkeit bietet uns gewiß ein Naturschutztag. Wie sehr der vertraute Umgang mit der Natur bildend und veredelnd auf den Menschengeist einwirkt, wie viel Glück und Herzensfreude ein inniges Verhältnis des Menschen zur Natur hervorbringen kann und wie tief gegründet eine echte Naturliebe in jeder Menschenseele ist, zeigt uns wohl am herrlichsten das strahlende Beispiel des hl. Franz von Assisi, jenes feurigen Naturliebhabers, dessen Predigten die Fische und Vögel lauschten, der den wilden Wolf streichelte und die duftende Blume küßte. In den Schweizerischen Blättern für Naturschutz lesen wir in einem redaktionellen Artikel: „Die Ehrfurcht edler Menschen vor dem Leben in all seinen Wandlungen und die Liebe des Künstlers zu den Formen und Farben der Natur haben in Franziskus einen so herrlichen Bund geschlossen, daß durch alle Jahrhunderte seine Lichtgestalt wie ein unvergänglicher sieghafter Frühlingstag strahlt. In einem Kranz frommer Sagen blüht sein Dasein für uns weiter; ein traumhaft verklärter Schein, wie von lieblichen Gärten, geht von ihm aus und läßt uns in Stunden der Einkehr ahnen, wie die bunte Welt um uns zu einer unerschöpflichen Freudenquelle wird, wenn sie sich in einer liebevollen, großen Seele spiegelt. Doch die Versenkung in das naturfreudige Leben des hl. Franz zeigt uns auch, welcher seelischer Schätze uns die fortschreitende Entfremdung von der Natur unter dem Einfluß des modernen Lebens beraubt . . . Nie vielleicht tat die Erinnerung an den hl. Franz von Assisi so sehr not, wie heute. Sein Bild, in dem der rege Menschengeist und die Stimmen und Farben der Natur zu einer wundersamen unfaßbaren Harmonie vereinigt sind, dies Bild vermag uns wie kein zweites zu zeigen, welcher Quellen edler Freude und innerer Sammlung wir verlustig gehen, wenn wir der Entfremdung von der Erde und der Naturzerstörung um uns freien Lauf lassen . . .

Die tiefe Sehnsucht nach dem Einklang mit der Umwelt, welche die Versenkung in den Wandel des hl. Franz zu entzünden vermag, zeigt, wie unser Dasein unsäglich weit abseits von dieser Seelenstimmung dahinfließt. Aber wir ahnen auch den Abgrund, der uns vom Paradies des Heiligen scheidet . . . Möge das Bild dieses reinen Menschen uns mahnen, in uns selber nach vertieftem Leben mit der Natur zu trachten, damit von allen, die guten Willens sind, ein Funke wenigstens von jener Kraft ausgehe, die heute noch so sieghaft aus der Erinnerung an den Heiligen ausströmt..... Dann erst wird die Gefahr überwunden sein, daß all das Schöne um uns von rohen Händen vernichtet wird." (Dr. S. Brunies.)

Aus und zwischen den Zeilen der eben zitierten Betrachtung ersehen wir klar, auf welche Fundamente ein wirkungsvoller Naturschutz sich gründen soll und welche tieferen Ziele ein Werktag zum Wohle der Natur im Auge behalten muß. Die Schüler und Schülerinnen sind einmal recht eindringlich darüber zu belehren, daß jede Kreatur als Kunstwerk des ewigen Schöpfers es wohl verdient, daß wir sie kennen, hochachten und lieben lernen; sie sollen zur Ueberzeugung geführt werden, daß sie kein Recht haben, das Erschaffene grundlos zu zerstören, vielmehr die strenge Pflicht, den bedrohten Tier- und Pflanzenschmuck des lieben Vaterlandes treu zu schützen.

Die sicherste Grundlage für eine tiefgründige, naturschützerische Erziehung ist demnach eine gute religiöse Bildung und eine Weltanschauung, welche nicht die rücksichtslose Selbstsucht, sondern die wahre Gottes- und Nächstenliebe als höchste Pflicht des Menschen betrachtet, welche in den zahllosen Wundern im Garten der Natur nicht ein rätselhaftes Spiel des blinden Zufalls, sondern ein erhabenes Werk eines allweisen und allgütigen Vaters erblickt, welche endlich der Krone der irdischen Schöpfung nicht bloß angenehme Rechte verleiht, sondern auch ernste Pflichten auferlegt: Du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen. Ein überzeugungstreuer Christ, der seine Lebensführung mit den hohen Grundsätzen seiner hl. Religion in Uebereinstimmung zu setzen bestrebt ist, muß konsequenterweise nach dem Vorbilde des Heiligen von Assisi alles Miterschaffene als Gottes Werk und Eigentum hochachten und vor unnützer Qual, sowie vor sinnloser Zerstörung zu schützen suchen. Wer edel denkt gegen seine Mitmenschen, der wird auch kein Tyrann sein gegen die Tiere und kein Verderber der schutzlosen Blumen des Feldes. Ein Kind aber, das seine Pflichten gegen Gott und Menschen vernachlässigt, wird auch naturschützerischen Belehrungen kein volles Verständnis entgegenbringen. Wol-

den wir also gegen die vielen Widersacher der Natur eine feste Schutzmauer errichten, so dürfen wir nie vergessen, auch mutvoll anzukämpfen gegen all jene finsteren Mächte, die den Felsengrund einer erfolgsicheren Aktion zum Schutze der Natur zu unterwühlen suchen. Wer in diesem Sinne arbeitet, steht dem großen Naturfreund von Assisi näher als jene, die da glauben, durch prunkvolle Sammlungen oder waghalsige Hochgebirgstouren allein schon hinreichende Beweise ihrer Naturfreundlichkeit geben zu können.

Nachdem wir uns etwas nach den wichtigsten Gründen und Zielen der Naturschutzbewegung umgesehen haben, wollen wir uns die Frage vorlegen: Wie und wann können wir wohl mit Aussicht auf Erfolg einen Werktag für die Natur durchführen?

Ein Naturschutztag soll den Kindern nicht nur Belehrungen bieten, sondern ihnen auch eine Gelegenheit verschaffen zu irgend einer praktischen Betätigung im Dienste von Natur und Heimat. Da nun aber einerseits gerade für die praktische Durchführung einer naturschützerischen Arbeit die geeignete Zeit abgewartet werden muß, und anderseits jede Lehrperson die Aufgabe ihrer Neigung und andern Verhältnissen entsprechend auswählen wird, tut man wohl gut daran, von einer allgemein verbindlichen Zeitbestimmung abzusehen. Jede Lehrperson möge selber bestimmen, wann sie mit der ihr anvertrauten Schülerschaft den Naturschutztag durchführen will. Die Hauptsache dabei ist, daß er bei günstiger Gelegenheit und mit möglichst reichem Erfolge zur Ausführung gelangt.

Die Einteilung des Tages läßt sich wohl mit Vorteil so gestalten, daß während des Vormittags die Schüler und Schülerinnen im Schulzimmer Belehrungen erhalten über die wesentlichen Fragen des Naturschutzes, am Nachmittag aber Gelegenheit bekommen, im sonnigen Freien, event. in der Werkstatt, die eine oder andere der guten Lehren in die Praxis zu übersetzen. (Fortsetzung folgt).

Die Schulpause

Es ist selbstverständlich, daß der mehrstündige Unterricht durch angemessene Zwischenpausen unterbrochen werden muß. Aber es ist nicht ganz gleichgültig, wie das Kind diese Erholungszeit ausnützt. Wer zur Pausenzeit an Schulhäusern vorbeigeht, kann gar verschiedene Beobachtungen machen. Am einen Ort rennen die Kinder zu Beginn der Pause wie losgelassene Bestien durch die Schulhausgänge ins Freie und vollführen dort einen Heidenlärm, als ob sie im ärgsten Streite unter einander lägen. Die Lehrerschaft läßt sich selten auf dem Spielplatze sehen. — Aus andern Schulhäusern sieht man die Kinder in geordneten Reihen ins Freie treten. Dort scharen sie sich rasch zum Spiel, unter der Leitung selbstgewählter Führer oder der Lehrerschaft. Wie ganz anders ist hier die Erholung als dort. Vom gutgeleiteten Spiel, wo es gewiß auch recht lebhaft zugehen kann und darf, kehren die Kinder neugestärkt zurück; wo sie aber stets sich selber überlassen sind, wo man sie an keine Ordnung, an kein Maßhalten gewöhnt, wo die Lehrerschaft während der Pausenzeit sich jeder Aufsichtspflicht enthoben glaubt, muß naturnotwendig die Jugend verwildern. So wird die Erholungszeit mißbraucht, und nicht selten wirkt der üble Einfluß im nachfolgenden Unterricht sich noch weiter aus.

Es gibt auch Kinder, die man fast nicht ins Freie bringt; immer suchen sie sich dem Spielplatz zu entziehen. Das sind oft krankhaft veranlagte Naturen, oft auch Eigenbrödler, dann und wann Lüstlinge, die in den freien Augenblicken einer bösen Leidenschaft frönen. Man behalte diese Schleicher und Drückeberger gut im Auge. Fehler verhüten ist besser, als Fehler verbessern. — Aber es können auch andere Ursachen sein, vielleicht ein zerrissenes Kleid, mit dem man andern nicht vor die Augen treten will, vielleicht ein Zwiespalt mit Klassengenossen, der beim Spiel zum schlimmen Austrag kommen könnte, vielleicht auch Mangel an Lebenslust und Lebensfreude, weil irgend ein Kummer das kindliche Herz drückt, z. B. Krankheit der Mutter, des Vaters, oder — was viel tiefer geht — Unfriede zu Hause zwischen Vater und Mutter usw. — Ein feinfühliger Lehrer wird den Ursachen nachspüren, sachte, ohne barsche Rede, ohne das kindliche Zartgefühl zu verletzen.

Was hier von den Volksschulen gesagt ist, gilt in andern Verhältnissen auch von den höheren Schulen. Gewiß werden Jünglinge und Töchter sich nicht mehr in Reih und Glied ins Freie führen lassen, wie die Kleinen; sie werden auch einen einfachen Spaziergang dem aufgeregten Spiele vorziehen. Jede Altersstufe wähle die ihr zusagende Erholungsform. Aber auch hier ist kluge Aufsicht angezeigt, sogar notwendig; doch darf sie sich nicht büttelhaft aufdringlich machen. — Und an höhern Schulen ist die Zahl der „Luftscheuen" viel größer als bei den Kleinen. Unter tausend Ausreden suchen sich manche zu drücken. Wie oft benutzt einer die Zwischenzeit, eine noch unvollendete Hausarbeit dem abwesenden Kameraden — abzuschreiben! Wie oft auch, um irgend einen unbewachten Bleistift mitlaufen zu lassen! — Und hier, noch viel mehr als bei den Volksschülern, kann der Abort zum Schlupfwinkel für Gewohnheits-